Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 11

Artikel: Wende in der nuklearen Abschreckung?

Autor: Brunner, Dominique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-50980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

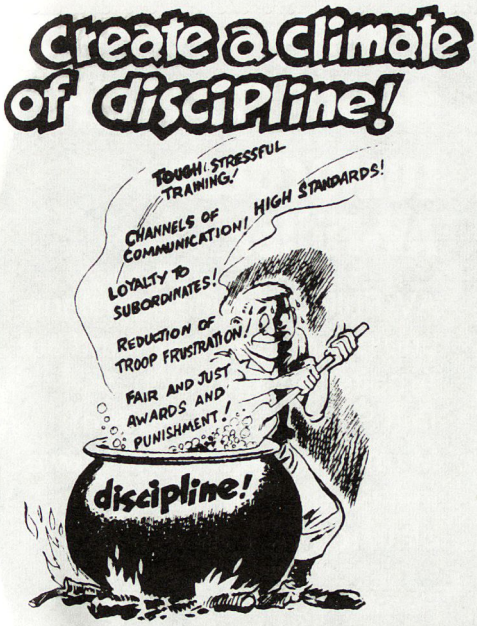
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehendes Heer zu behaupten. Das breite Volk betrachtete das Heer als reines Repressionsinstrument der Vasallenregierung und litt unter der schweren finanziellen Belastung. Viele fühlten sich durch das Heer in ihrer persönlichen Freiheit bedroht und haßten es als Eintreiber von Abgaben. Verstärkt wurde diese Abneigung noch durch den Umstand, daß sich vielfach nur Taugenichtse und wenig qualifizierte Offiziere in derartige Truppen anwerben ließen.

Ausblick

Die Gegner des Milizsystems setzten sich mit ihren Argumenten nicht durch, und dies um so weniger, als Frankreich in der Zeit nach der Helvetik an einer starken Militärmacht in den Händen der Schweizer Regierung gar nicht interessiert war. Mit den Vermittlungsakten vom Februar 1803 kehrte die Schweiz wieder zu den vorrevolutionären Wehrverhältnissen zurück. **Die Militärhoheit lag nunmehr wieder bei den Kantonen,** die gehalten waren, bei drohender Kriegsgefahr ein angemessenes Mannschaftskontingent dem Bund zur Verfügung zu stellen.

Erst 70 Jahre später, unter der revidierten Bundesverfassung von 1874, erlebte der **Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht** in dem umfassenden Sinn, wie ihn die erste helvetische Verfassung geprägt hatte, **eine Renaissance** und führte schließlich zum modernen Einheitsheer unserer Tage. ■



Aus der amerikanischen Heeresvorschrift FM 22-100 «Military Leadership» (siehe ASMZ Nr. 5, 6, 7/8 1977)

Wende in der nuklearen Abschreckung?

Major i Gst Dominique Brunner

Die Sowjetunion erhöht ihre strategische nukleare Schlagkraft und baut den Zivilschutz aus. Damit könnten die Grundlagen der nuklearen Abschreckung erschüttert werden. ewe

Die Sowjets im Vormarsch?

Ende 1976 erregten Warnungen des vor seinem Abschied stehenden Chefs des Nachrichtendienstes der amerikanischen Luftwaffe, General Keegan, vor allem in den USA Aufsehen. Er gab im wesentlichen zu verstehen, die **Sowjets** hätten nicht nur ihre **strategische nukleare Schlagkraft entscheidend erhöht** und sie würden diese weiter steigern, sondern sie würden dank einem umfassenden Zivilschutzprogramm in einem amerikanisch-sowjetischen nuklearen Schlagabtausch sehr viel geringere Verluste erleiden als die USA. Sie seien praktisch den USA nuklearstrategisch überlegen.

Der Vorsitzende einer von der Ford-Administration eingesetzten Expertengruppe, der die Überprüfung der vorliegenden nachrichtendienstlichen Beurteilung der sowjetischen Ziele im strategischen Bereich aufgetragen war, der Harvard-Professor Richard Pipes, machte seinerseits zu Anfang des Jahres Aussagen, die sowohl eine Relativierung als auch eine Bestätigung der pessimistischen Schlüsse Keegans bedeuteten. Im Bericht an den Kongreß zum Verteidigungsbudget für das Fiskaljahr 1978 (vom 17. Januar 1977) zog der abtretende Verteidigungsminister Rumsfeld vorsichtig folgendes Fazit: «Die sowjetischen Programme widerspiegeln kein Interesse an Abschreckung durch massive Vergeltung allein; **ihr Potential verleiht den Sowjets mehr und mehr die Fähigkeit zur Kriegführung.** Während es nicht wahrscheinlich ist, daß den Sowjets die Lösung der zugegebenermaßen komplexen, kostspieligen und schwierigen Aufgabe gelingen wird, eine sinnvolle nukleare Überlegenheit zu erlangen, ist es klar, daß sich ihre Fähigkeiten in dieser Richtung entwickeln.»

Gemäß Pipes schließen die angestellten Analysen der sowjetischen Anstrengungen jeden Zweifel daran aus, daß die Sowjets darauf hinarbeiten, eine **klare Überlegenheit** über die USA in bezug auf die Möglichkeiten beider Supermächte **in einem nuklearen Kräftemessen zu erringen.**

Diesen mehr oder weniger dramatischen Warnungen steht die nicht zuletzt in Europa verbreitete Auffassung gegenüber, auf der nuklearstrategischen Ebene bestehe heute und wohl auch in Zukunft ein Zustand der Parität und ein nuklearer Waffengang sei angesichts der verfügbaren Zerstörungsmittel ohnedies undenkbar. Ausgaben für die weitere Verstärkung der nuklearen Arsenale bedeuteten denn auch nichts anderes als Verschwendung. Was gilt nun?

Die Bedeutung der durch die obgenannten Bewertungen ausgelösten amerikanischen Diskussion ermißt man erst, wenn man sich die **Grundlagen der Nuklearstrategie** und damit der seit langem recht wirksamen Abschreckung vor Augen hält. Denn die im Gang befindlichen sowjetischen Anstrengungen führen in der Tat ans Wesentliche.

Es geht um die Grundlagen der Abschreckung

Die Stabilität in den strategischen Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion, die spätestens seit den frühen sechziger Jahren zu beob-

achten ist, das heißt die außer jedem Zweifel stehende Irrationalität der Entfesselung eines **nuklearen Schlagabtausches** zwischen den USA und der Sowjetunion, gründet auf der Gewißheit **unerträglicher Verluste und Schäden für beide Seiten** – gleichgültig, wer zuerst schießt – im Fall des Einsatzes nuklearer Mittel in größerem Umfang gegen die jeweiligen Heimatgebiete. Es ist die Aussicht auf unabwendbare Verluste, und zwar Verluste beider Seiten, die die Wirksamkeit der nuklearen Abschreckung erklärt, das heißt insbesondere die ausgeprägte, angesichts der Natur ihres Konfliktes und seiner Schärfe alles andere als selbstverständliche Vorsicht der Supermächte in ihrem Verkehr.

Während der Sieg, auf den man auf der konventionellen Ebene hoffen kann, wie Beaufre bemerkt hat, zwangsläufig einseitig ist, träfen die der Niederlage gleichkommenden **Verwüstungen im Nuklearkrieg beide Seiten.** Denn nach der kurzen Phase eines amerikanischen Nuklearmonopols und nachdem die Sowjetunion Ende der fünfziger Jahre die Fähigkeit ihrerseits erlangt hatte, das amerikanische Heimatgebiet nuklear anzugreifen, war keine der beiden Mächte in der Lage, die andere zu entwaffnen (erster Schlag) oder durch defensive Maßnahmen (aktive und passive) die bei einem Großangriff des Gegenspielers zu erwartenden Verluste auf ein irgendwie tragbar erscheinendes Maß hinunterzudrücken. Jeder hatte und hat ein vielgestaltiges Vergeltungsinstrument, landgestützte Lenkwaffen, U-Boot-Lenkwaffen und Langstreckenbomber, von dem selbst nach einem massiven, wohl koordinierten Angriff der anderen Seite ein Prozentsatz einsatzfähig bliebe, der genügte, dem Angreifer im Gegenschlag schwerste Verluste beizubringen. Zudem konnte keiner – nach bisher vorherrschender westlicher Auffassung –hoffen, seine Bevölkerung und seine Industrie durch defensive Maßnahmen diesem Vergeltungsschlag zu entziehen. Die **Geiselrolle der Städte** – des primären Ziels eines umfassenden zweiten Schlages – bildet, vereinfacht ausgedrückt, die Basis der nuklearstrategischen Stabilität.

Wie wirksam ist der sowjetische Zivilschutz?

Vor diesem Hintergrund springt die Brisanz des sowjetischen Zivilschutzprogramms – im Zusammenhang mit der anhaltenden Modernisierung der Nuklearstreitkräfte – ins Auge. Zum **Stand dieses Programms** stellte der Rumsfeld-Bericht vom 17. Januar fest: «Während Informationen immer noch einlaufen und wir noch kein sicheres Urteil über Umfang oder potentielle Wirksamkeit des sowjetischen Zivilschutzes abgeben können, lassen die verfügbaren Informationen jedenfalls auf ein starkes sowjetisches Interesse an Schadenbegrenzung schließen.» Weist schon diese Aussage darauf hin, daß es derzeit sicher verfehlt wäre, von einer bereits erreichten relevanten sowjetischen Überlegenheit in nuklearstrategischer Hinsicht zu sprechen, so haben sich die amerikanischen Stabschefs noch deutlicher ausgedrückt. In einem veröffentlichten Schreiben vom 3. Februar 1977 bekräftigten sie, daß «die amerikanischen strategischen Streitkräfte die Schäden zuzufügen in der Lage sind, die vorgeschrieben sind, und daß sie ausreichen, die amerikanischen Ziele heute zu verwirklichen».

Die sowohl der Steigerung der Schlagkraft des nuklearen Instruments als auch dem passiven Schutz von politischer und militärischer Kommandoorganisation, Produktionseinrichtungen und Lebensmittelreserven sowie von Teilen der Stadtbevölkerung geltenden sowjetischen Anstrengungen dürften somit vor allem **mittel- und langfristig bedeutsam** sein.Sie belegen aber einen Willen zur Überlegenheit, der amerikanische Gegenmaßnahmen – wahrscheinlich im offensiven Sektor – gebieterisch nahegelegt. Unter diesen Voraussetzungen fällt es immer schwerer, an echte Fortschritte bei den SALT zu glauben. ■

Pièces moulées ou injectées d'après dessin ou modèle
Isolants électrothermiques anti-arc
Petit appareillage d'installations électriques

1337 Vallorbe
Tél. 021 83 24 41

CLEMATEITE S.A.